

Jugendliche auf Stellensuche – Unterstützung durch das Motivationssemester

Psychische Gesundheit Es ist nicht einfach, seinen Platz in der Berufswelt zu finden. Für viele Jugendliche ist es schon eine grosse Herausforderung, überhaupt zu einer Lehrstelle zu kommen. Eine schief aussichtslose Stellensuche kann grosse Auswirkungen auf die Motivation und die psychische Gesundheit haben.

Estelle Bauer (dt. Text Karin Gruber)

Jedes Jahr machen im Wallis 150 bis 200 Jugendliche ein sogenanntes Motivationssemester. Dieses Programm wird arbeitssuchenden Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren ohne abgeschlossene berufliche Grundbildung angeboten. Während des Motivationssemesters wird den teilnehmenden Jugendlichen das nötige Know-how vermittelt, um selbst reifer zu werden, einen besseren Einstieg in die Arbeitswelt zu finden und den Risiken einer Stigmatisierung zu entkommen. «Häufig – aber bei Weitem nicht immer – handelt es sich um Jugendliche, die zum Ende ihrer obligatorischen Schulzeit nicht sonderlich gute Noten hatten oder die einen schwierigen familiären oder sozialen Hintergrund haben. Allesamt Faktoren, die eine Stellensuche negativ beeinflussten können», erklärt Laurence Emery, die Jugendliche während des Motivationssemesters unterstützt. «Während der ganzen Woche nehmen die Jugendlichen an praktischen Workshops teil, arbeiten den Stoff der Orientierungsschule auf, suchen Stellenanzeigen heraus, verfassen Bewerbungsschreiben, verbessern ihre Informatikkenntnisse usw.»

Schwieriges Übergangsalter

Das Angebot des Motivationssemesters ist sehr breit gefächert, damit die Jugendlichen ihren Horizont bestmöglich erweitern können. «Wir zwingen niemanden zu etwas», erklärt Laurence Emery. «Wir begleiten die Jugendlichen, motivieren sie, aber wir nehmen ihnen nichts ab. Sie sollen selbst Ideen vortragen, aktiv werden, an sich arbeiten wollen. Das Wichtigste ist, dass sie sich die Grundkenntnisse aneignen, um für die Arbeitswelt gewappnet zu sein. Dabei lernen sie auch, ihren Vorgesetzten mit dem nötigen Respekt zu begegnen, pünktlich zu sein, im Team zu arbeiten, Durchhaltevermögen zu zeigen und Gewissenhaftigkeit an den Tag zu legen.» Die Jugendlichen des Motivationssemesters werden stark dazu motiviert, Praktika zu absolvieren. Daher verbringen sie auch viel Zeit in Betrieben und Institutionen. Dadurch sollen sie einen Einblick in das praktische Berufsleben erhalten und sich mit der Erwachsenenwelt vertraut machen. «Sie befinden sich nämlich in einem Übergangsalter», so Laurence Emery, «in dem sie manchmal eine gewisse Angst vor dem Erwachsenwerden haben.»

Ariane Salamin, Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP, sieht das gleich: «Die Jugend ist geprägt von einer Identitätssuche. Wer bin ich? Wo ist mein Platz in der Gesellschaft? In dieser Zeit distanzieren sich die Jugendlichen von ihren Bezugspersonen, sie lehnen sich auf, ändern ihre eigenen Ideen, Werte und ihre Sicht der Dinge. Es ist eine Phase, die von Sorgen und Nöten, von Ängsten geprägt ist, die ein ungeheures Ausmass annehmen und sich sogar in Krankheitserscheinungen äussern können. Die ganze Selbstwahrnehmung des Jugendlichen, sein Selbstwertgefühl wird auf eine harte Probe gestellt. Hinzu kommen grosse, wichtige Entscheidungen, die es für die Zukunft zu fällen gilt. Entscheidungen, die von einer Identität abhängen, die die Jugendlichen eben erst am Erschaffen sind. Ausserdem werden ihre Kompetenzen auf die Probe gestellt, sie müssen sich beweisen – was das Selbstwertgefühl noch einmal ins Wanken bringen kann. Die Ju-



NEGATIVE AUSWIRKUNGEN EINER ERFOLGLOSEN STELLENSUCHE

- ... Verlust des Selbstvertrauens
- ... Gefühl von Inkompetenz und Nutzlosigkeit
- ... fehlende Zugehörigkeit
- ... Ruhelosigkeit und Angst
- ... Konflikt mit dem Umfeld
- ... Krankheitserscheinungen

gendlichen tragen regelrechte innere Kämpfe aus: Auf der einen Seite sind da Werte, die ihnen von zu Hause aus vermittelt wurden – auf der anderen Seite die Werte ihrer Gleichaltrigen. Es stellt sich ihnen die grosse Frage, welches persönliche Ideal sie verfolgen wollen, welches Ideal ihre Eltern verfolgt oder sich für sie gewünscht haben...»

«Wenn die eigenen Kompetenzen infrage gestellt werden, nagt das am Selbstwertgefühl»



Ariane Salamin
Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Die Arbeitswelt kann den Jugendlichen ziemlich unklar und schwer zugänglich erscheinen. «Je nachdem, was die Jugendlichen durchleben, können sie sich mit vollem Elan in die Berufswelt stürzen – oder aber sich selbst absichtlich bremsen, sich Steine in den Weg legen, absichtlich auf einen Misserfolg hinarbeiten.»

Das Gefühl von Zugehörigkeit ist in der Jugend ebenfalls sehr wichtig. Doch wie soll man seinen Platz in der Gesellschaft finden, wenn man keine Arbeitsstelle hat? Ein Versagen auf schulischer oder beruflicher Ebene kann bereits bestehende Schwächen nur noch verstärken. Die Jugendlichen bekommen das Gefühl, nutzlos zu sein, unfähig zu sein. «Das kann sich in bestimmten risikoreichen Verhaltensweisen nieder-

schlagen, zur Isolation führen, Ängste hervorrufen», zählt die Expertin auf. Es stellt sich ein Teufelskreis ein: Völlig demotiviert zieht sich der oder die Jugendliche zurück und wird immer passiver, was den Einstieg in die Arbeitswelt nur noch schwieriger macht.

Andere Erwartungen

Die jüngeren Generationen, so lässt es sich in der Gesellschaft beobachten, sehen Arbeit mit ganz anderen Augen als noch ihre Eltern. «Sie können sich kaum mehr sicher sein, eine Arbeitsstelle zu finden», bringt Ariane Salamin vor. Wo die Erwachsenen den Jugendlichen alle möglichen Chancen mit auf ihren Lebensweg geben wollen (schulisches Wissen, Diplome...), haben einige von ihnen die Hoffnung schon längst aufgegeben, dass ihnen das alles überhaupt etwas nützen wird. Sie streben nach einer besser ausgeglichenen Lebensart, in der ihr Beruf nicht mehr den höchsten Stellenwert besitzt. Sie fürchten sich vor dieser Arbeitswelt, von der sie über andere hören oder von der sie mitbekommen: Überlastung, Burnout, keine Freizeit, Unvereinbarkeit von Beruf und Familie... Diese Aspekte verwirren die Jugendlichen und steigern ihre Unsicherheit. Denn einerseits möchten sie die Erwartungen der Erwachsenen und ihres Umfelds erfüllen – andererseits haben sie selbst aber ganz andere Vorstellungen.»

Auf schulischer Ebene wird die Arbeitswelt lediglich in theoretischer Form vermittelt, nicht aber aktiv erlebt. Die Massnahmen des Motivationssemesters scheinen daher eine optimale Lösung zu sein. Sie sollen nicht nur die Jugendlichen unterstützen, sondern auch die Eltern beruhigen. Denn diese können beruhigt sein, dass ihr Kind beim Einstieg in die Berufswelt und beim Aufbau seiner Identität betreut wird. Solche Massnahmen sind in einer Zeit, in der der Zugang zur Arbeitswelt immer komplizierter wird, ganz besonders wichtig.

SELBST ERLEBT

«Es ist hart, gut abzuschliessen und dann nichts zu finden»

Emma (Name von der Redaktion geändert) ist 20 Jahre alt. Ihr Motivationssemester neigt sich bald dem Ende zu. Nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit hat sie keine Lehrstelle gefunden. Eigentlich wusste sie gar nicht so recht, was sie genau mit ihrem Leben anfangen sollte. «Ich kannte ein paar Leute, die ein Motivationssemester gemacht hatten. Meine Eltern hatten mir das Gleiche vorgeschlagen. Sie wollten nämlich, dass ich ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis mache, statt einfach mal hier und mal dort zu jobben.»

Anfänglich hatte Emma sich für den Verkauf interessiert. Doch nach einem Praktikum im Rahmen des Motivationssemesters änderte sie plötzlich ihre Meinung: «Dabei habe ich den Malerberuf kennengelernt. Ich hätte mir doch niemals erträumt, Malerin zu werden, doch irgendwie hat mich das voll gepackt!« Obgleich sie keinen Lehrmeister finden konnte, begann sie in der Berufsfachschule die entsprechenden Kurse zu belegen. Sie hat noch bis Ende November Zeit, eine Lehrstelle zu finden. «Ich gehe von einem Praktikum zum anderen und verstehe mich mit den Chefs immer gut. Aber es stresst mich, dass ich einfach keine Lehrstelle finde. Immer wieder diese Hochs und Tiefs... Immer wieder vielversprechende Praktika und dann wieder ein Schlag ins Gesicht, weil wieder keine Lehrstelle daraus wurde. Das kann echt demotivierend sein. Die Kurse und das Motivationssemester helfen mir, die Hoffnung nicht aufzugeben und am Ball zu bleiben.»

NÜTZLICHE ADRESSEN

Schweizer Arbeiterhilfswerk Wallis
www.oseo-vs.ch

PARTNER

LIGUE PULMONAIRE VALAISANNE
LUNGENLIGA WALLIS

www.lungenliga-ws.ch

Gesundheitsförderung
Wallis

www.gesundheitsforderungwallis.ch

Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur
Dienststelle für Gesundheitswesen
CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

www.vs.ch/gesundheit